

direkt

KOMMUNIKATION UNTER DEN THURGAUER GEMEINDEN



BAU, WERKE, UMWELT Wärmeverbund Berlingen **2**

BERICHT FEDERAS Personalmanagement **4**

GESELLSCHAFT Schlichtungsstellen **6**

ETG Neuer Mitarbeiter **7**

POLITIK Finanzlage Zentrumsgemeinden **8**

BAU, WERKE, UMWELT Littering-Studie **10**

SOZIALES Notherberge **12**

SOZIALES Projekt Solithur **13**

ADMINISTRATION UND PERSONAL Arbeitsorganisation **14**

IM ÜBRIGEN Agenda & Unnützes Wissen **16**

DER BODENSEE IST AUCH EINE HEIZUNG

Die Gemeinde Berlingen will künftig im Winter mit ökologischer Umweltenergie heizen. Möglich macht das ein neues Fernwärmenetz von EKZ, das bis zu 40 Prozent der Haushalte mit natürlicher Wärme aus dem Untersee versorgt.

LUC DESCOMBES, PROJEKTLLEITER KOMMUNIKATION EKZ
BILDER MARKUS BERTSCHI

In Berlingen beginnt eine neue Ära in der Wärmeversorgung: Entlang der Seestrasse, wo bisher Gasleitungen für warme Häuser sorgten, wird künftig der Untersee zum Heizsystem. Möglich wird das durch die Sanierung der Seestrasse im kommenden Winter. Dabei entsteht Raum für ein neues, umweltfreundliches Fernwärmenetz von EKZ.

DIE LÖSUNG LAG VOR DER HAUSTÜR

Bislang wurden fast alle rund 950 Einwohnerinnen und Einwohner über Gasleitungen mit Wärme versorgt – nun übernimmt bald das natürliche Wärmereservoir vor der Haustür einen wesentlichen Teil der Heizleistung. «Eigentlich wollten wir das Fernwärmenetz mit einer Holzschnittelheizung betreiben», erinnert sich Ueli Oswald, Gemeindepräsident von Berlingen. «Das Restholz aus dem lokalen Forstbetrieb hätte dafür gereicht – doch in unserem dicht bebauten Dorf fanden wir schlicht keinen Platz für die nötige Heizzentrale.» Die Alternative lag näher als gedacht: direkt im Wasser des Untersees.

DIE KRISE ALS CHANCE

Für Berlingen kommt alles zur richtigen Zeit: Die Energiekrise 2022 hat die Bereitschaft zum Umdenken massiv erhöht. «Viele wollten raus aus Öl und Gas», sagt Oswald. Dass ausgerechnet jetzt auch die Sanierung der Seestrasse ansteht, kommt der Gemeinde entgegen: «Im Zuge der Bauarbeiten können wir rund 80 Prozent der Fernwärmeleitungen verlegen. Später wäre das kaum mehr möglich gewesen.»

WÄRME FÜR FAST JEDEN ZWEITEN HAUSHALT

Im Endausbau wird das neue Fernwärmenetz von EKZ nicht nur Gewerbebetriebe und Pflegeeinrichtungen, sondern auch bis zu 40 Prozent der Berlinger Haushalte mit Wärme versorgen. «EKZ kann Gemeinden beim schnellen Erreichen



Tindaro Milone, Leiter Grossanlagen bei EKZ-Energiecontracting, (l.) und Ueli Oswald, Gemeindepräsident Berlingen, (r.) freuen sich über die grosse Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger.

ihrer Energieziele gezielt unterstützen», sagt Tindaro Milone, der mit dem Team von EKZ-Energiecontracting Grossanlagen wie jene in Berlingen plant, finanziert, baut und betreibt.

EIN WÄRMEPROJEKT MIT RÜCKHALT

Die Zustimmung zum Wärmeverbund war von Anfang an gross. «Ich war überrascht, wie begeistert die Leute reagierten, als Tindaro Milone die Idee an der Gemeindeversammlung präsentierte», erinnert sich Gemeindepräsident Ueli Oswald. In den engen Häusern Berlingens sei oft kein Platz für individuelle Heizlösungen wie Wärmepumpen oder Pelletheizungen – ein gemeinsames Fernwärmesystem sei daher in Berlingen ideal. «Unsere kleine Gemeinde kann ein solches



Berlingen dekarbonisiert seine Wärmeversorgung: Dank der Sanierung der Seestrasse können Leitungen für einen Wärmeverbund verlegt werden. Dieser wird zukünftig Gewerbe, Pflegeeinrichtungen und bis zu 300 Haushalte mit Wärme aus dem Untersee versorgen.

Projekt jedoch kaum eigenständig betreiben», sagt Oswald. Deshalb habe sich der Gemeinderat entschieden, die Umsetzung auszulagern: «Mit EKZ haben wir einen Partner gefunden, der die Anlage nicht nur baut und finanziert, sondern sie auch während der gesamten Laufzeit betreiben und unterhalten wird.»

ENERGIEVERSORGUNG OHNE AUFWAND FÜR GEMEINDEN

Dabei befreit EKZ Gemeinden von sämtlichen Aufwänden rund um die Energieversorgung: «Wir betreiben bereits über 40 Wärmeverbünde für Gemeinden in der ganzen Schweiz im bewährten Energiecontracting-Modell», so Milone. Dabei übernehme EKZ sämtliche Aufgaben von der Planung, Finanzierung bis zum Bau der Anlage. «Anschliessend betreiben und warten wir die Systeme über deren gesamte Lebensdauer von mehr als 30 Jahren.» Diese Sorglos-Lösung sei nicht nur für Gemeinden attraktiv – auch für grosse Areale oder Wohnbauten biete EKZ massgeschneiderte Energielösungen.

ABER WIE HEIZT MAN MIT VIER GRAD KALTEM WASSER?

«In rund 30 Metern Tiefe entnehmen wir Wasser aus dem Untersee», erklärt Tindaro Milone. «Dort herrschen konstant circa vier Grad Celsius – das reicht uns als Wärmequelle.» In der Heizzentrale entzieht ein Wärmetauscher dem Seewasser die Restwärme mithilfe eines Kältemittels. Anschliessend verdichtet eine Wärmepumpe das gasförmige Medium, wodurch es stark erhitzt wird. «Das ist vergleichbar mit dem Aufpumpen eines Veloreifens», veranschaulicht Milone. «Das Zusammendrücken der Luft sorgt dort dafür, dass die Luft heiss wird – diesen Effekt nutzt auch die Wärmepumpe.» Die so erzeugte Wärme wird dann über das neue Leitungsnetz an Haushalte und Betriebe in Berlingen verteilt. Ganze 75 Prozent der Wärmeenergie stammt aus dem See, Strom steuert lediglich einen kleinen Teil dazu bei.

«FÜR BERLINGEN IST DAS EIN WICHTIGER SCHRITT IN EINE NACHHALTIGE ZUKUNFT»

AUCH DAS GEWERBE DER REGION IST DABEI

Ab Ende 2026 sollen die ersten Liegenschaften ans Netz gehen. Dann liefert die neue Wärmepumpenanlage in Kombination mit dem Bodensee umweltfreundliche Energie – zunächst für rund 150 Haushalte sowie Pflegeeinrichtungen, Gewerbebetriebe und öffentliche Gebäude. Der Wärmeverbund wurde von Beginn an gemeinsam mit der Gemeinde geplant. Die Bauarbeiten werden hauptsächlich von regionalen Unternehmen ausgeführt.

VORBILD FÜR DIE DEKARBONISIERUNG IM GEBÄUDESEKTOR

Der neue Wärmeverbund in Berlingen ist ein bedeutender Beitrag zur nationalen Energiestrategie und der ambitionierten Vision der Schweiz, bis 2050 Netto-Null-CO₂-Emissionen zu erreichen. Der Gebäudesektor macht fast die Hälfte des Schweizer Energieverbrauchs aus. Über 50 Prozent der Gebäude werden noch immer mit fossilen Brennstoffen beheizt. Vor diesem Hintergrund setzt Berlingen nun auch ein starkes Zeichen für die Dekarbonisierung der Wärmeversorgung. Gemeindepräsident Ueli Oswald bringt es auf den Punkt: «Mit einem klaren Konzept und viel Überzeugungskraft haben wir die Menschen begeistert – für Berlingen ist das ein wichtiger Schritt in eine nachhaltige Zukunft.» ■

HR IN GEMEINDEN: SCHLÜSSEL ZUR ZUKUNFT

Ein modernes Personalmanagement ist für Schweizer Gemeinden essenziell. Es gilt Fachkräfte zu sichern, Wandel zu meistern und die Verwaltung zukunftsfähig zu gestalten.

TEXT: PASCAL WIDMER, FEDERAS BERATUNG AG, LEITER STANDORT OSTSCHWEIZ, BEREICHSLEITER PERSONALVERLEIH, MITGLIED DER GESCHÄFTSLEITUNG, PARTNER

Das Human Resources Management (HRM) hat in Gemeinden eine immer zentralere Bedeutung. Es sichert die Qualität öffentlicher Dienstleistungen, indem es Fachkräfte gewinnt, bindet und entwickelt. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels ist ein strategisch ausgerichtetes HRM unerlässlich. Studien zeigen, dass Humankapital zu den kritischsten Ressourcen einer Organisation gehört. Dabei hat das Wohlbefinden der Mitarbeitenden einen grossen Einfluss auf die Leistungsfähigkeit und Effizienz der gesamten Verwaltung.

Viele Gemeinden kämpfen mit Herausforderungen: Pensionierungswelle, schwierige Rekrutierungen, zunehmende Komplexität in der Führung (Generationenmix, gesetzliche Vorgaben, Erwartungen der Anspruchsgruppen) sowie begrenzte Ressourcen erschweren den Alltag. Die Digitalisierung bringt für viele Mitarbeitende zusätzliche Anforderungen.

Eine professionelle Gemeindeanalyse und regelmässige Mitarbeitergespräche helfen, Lücken in der Personalplanung und unklare Führungsstrukturen zu erkennen. Lösungen



Pascal Widmer

liegen in der Professionalisierung des HRM: etwa durch gezielte Unterstützung von Führungspersonen (z.B. Coaching), den Einsatz digitaler HR-Tools, Weiterbildungen oder Outsourcing. Besonders wichtig sind systematische Nachfolgeplanung und saubere Prozessdokumentation.

Wer mit akutem Personalmangel konfrontiert ist, setzt vermehrt auf externe Springer/innen, die flexibel in verschiedenen Bereichen einsatzfähig sind. Diese helfen, kurzfristige Engpässe zu überbrücken und gleichzeitig die Qualität der Verwaltungsleistungen zu sichern.

Ein zukunftsfähiges HRM stärkt die Verwaltung nachhaltig und sorgt dafür, dass Gemeinden auch künftig verlässliche Dienstleistungen bieten können. ■

Ist Ihre Gemeinde fit für die Zukunft?

Strukturen, Prozesse und verfügbare Ressourcen: Wir analysieren Ihre Ist-Situation, Sie entwerfen Ihre gewünschte Zukunft. Gemeinsam setzen wir die geeigneten Entwicklungsmassnahmen um.

federas
für die öffentliche Hand

Federas Beratung AG, info@federas.ch, www.federas.ch
Austrasse 26, 8371 Busswil, Telefon +41 58 330 05 20

Dein Kompetenzzentrum öffentliche Verwaltung



Details und
weitere Angebote:
weiterkommen.ch/oev



Top Kurse und Lehrgänge für die öffentliche Verwaltung

- 1801 Fachperson Steuern – mit Vertiefung Gemeindesteueramt
- 1802 Fachperson Bau- und Planungswesen
- 1803 Fachperson im gesetzlichen Sozialbereich
- 1804 Fachperson Rechnungswesen in öffentlichen Verwaltungen
- 1806 Fachperson Einwohnerdienste
- 1810 Verwaltungsökonom/in Thurgau
- 1821 Vertiefungsmodul Gemeindesteueramt Fachperson Steuern
- 1831 Basiskurs «Häusliche Gewalt erkennen und richtig reagieren»
- 1834 Einführungskurs Behördenmitglieder sowie Leitende von Sozialämtern
- 1835 News-Kurs – Sozialhilferecht/Sozialversicherungsrecht/KES-Recht
- 1836 Sozialversicherungsrecht Grundkurs
- 1838 Rechnungsrevision – kompetent und transparent
- 1839 Grundzüge des öffentlichen Beschaffungswesens
- 1840 Digital-Pionier Thurgau
- 1841 Umgang mit aggressiver Kundschaft und Gewaltprävention
- 1842 Culture Check – Wissen über Kulturen aufbauen
- 1844 KI in der öffentlichen Verwaltung sinnvoll und sicher nutzen
- 1846 Öffentliches Finanzwesen – Seminar für Behördenmitglieder
- 1847 Gesundheit – Seminar für Behördenmitglieder
- 1848 Soziales – Seminar für Behördenmitglieder
- 1849 Bau- und Planungswesen – Seminar für Behördenmitglieder

VAKANZEN IN DER SCHLICHTUNGSSTELLE

Für eine gesetzeskonforme Parität in Schlichtungsstellen ist bei Neubesetzungen das Vorschlagsrecht der Interessenverbände zu berücksichtigen. Diese sind darum über Vakanzen zu informieren.

MIETERINNEN- UND MIETERVERBAND OSTSCHWEIZ, (MVO) GESCHÄFTSSTELLE, ST. GALLEN

Im Kanton Thurgau sind die paritätisch besetzten Schlichtungsstellen die erste Anlaufstelle bei Miet- und Pachtstreitigkeiten. Jede Schlichtungsstelle besteht aus einer Vertretung der Mieterseite, der Vermieterseite sowie einer unabhängigen Präsidialperson. Die fachlichen Vertretungen müssen dabei eindeutig der Mieter- oder Vermieterseite zugeordnet werden können.

Der Mieterinnen- und Mieterverband Ostschweiz (MVO) vertritt die Interessen der Mietenden im Kanton Thurgau. Zu den Aufgaben des Verbandes gehört gemäss Bundesgericht die rechtlich vorgeschriebene Ausübung des Vorschlagsrechts bei der Neubesetzung einer Mietervertretung (BGE 141 III 439).

MITARBEIT DER GEMEINDEN

Damit der MVO dieser wichtigen Aufgabe nachkommen kann, ist er auf eine frühzeitige Meldung von vakanten Sitzen in den Schlichtungsstellen angewiesen. In einigen Gemeinden

im Kanton Thurgau funktioniert die Umsetzung bereits sehr gut, andere haben diese Pflicht bisher noch nicht vollständig umgesetzt.

PERSONELLE WECHSEL MELDEN

Zur wirksamen Ausübung des Vorschlagsrechts durch die Interessenverbände sind die zuständigen Schlichtungsbehörden oder deren Wahlbehörden verpflichtet, personelle Wechsel auf der Mieterseite der Geschäftsstelle des MVO mitzuteilen. So wird gewährleistet, dass die Vorgaben des Bundesrechts zur paritätischen Vertretung eingehalten werden.

Der MVO dankt den zuständigen Behörden für die zuverlässige Meldung offener Sitze in den Schlichtungsstellen. Für Rückfragen steht die Geschäftsstelle gerne zur Verfügung. ■



Von einer erfolgreichen Schlichtungsverhandlung profitieren alle

Kontakt
mieterverband.ch/ostschweiz
ostschweiz@mieterverband.ch
Telefon 071 222 50 29

ANGEKOMMEN UND BEREIT DURCHZUSTARTEN

BENNO ERNE, PROGRAMMLEITER ETG

Ich bin an der Grenze zum Thurgau in der Gemeinde Muolen aufgewachsen. Nach meiner kaufmännischen Lehre bei Raiffeisen Schweiz habe ich die Chance genutzt, in die Informatik zu wechseln. Einige Jahre als Softwareentwickler, und der Abschluss zum eidg. dipl. Wirtschaftsinformatiker führte mich in die Selbständigkeit. Als sich die Möglichkeit bot, eine leitende Funktion in der Softwareentwicklung zu übernehmen, ergriff ich diese und schloss parallel dazu an der HSG St. Gallen den Executive Master in Business Engineering ab. Meine Reise in der Informatik hat mich weiter in die Beratungsbranche verschlagen, z.B. im Architekturmanagement, der Softwareentwicklung in Indien oder in der Leitung von grossen Projekten.

Im Jahre 2003 wurde ich in den Gemeinderat von Wuppenau gewählt. Hier entdeckte ich mein Interesse für das Gemeinwesen. Nachdem der ehemalige Gemeindeschreiber sich vorzeitig pensionieren liess, beendete ich punktgenau meine Gemeinderatstätigkeit nach 8 Jahren und durfte seine Nachfolge antreten. Ich habe diese sehr vielseitige, interessante und abwechslungsreiche Aufgabe sehr geschätzt.

Meine beiden Kinder sind mittlerweile erwachsen, selbständig und sportlich unterwegs. Sport ist auch meine Leidenschaft. Seit einigen Jahren zieht mich das Golfspielen in den Bann und ist mittlerweile klar Priorität meiner Freizeitbeschäftigungen.



Benno Erne, Programmler eTG

Seit Juli 2025 darf ich nun als Programmler eTG die Digitalisierung in den Thurgauer Gemeinden zusammen mit Luisa Vocke weiter voranzutreiben. Ich freue mich sehr, meine Gemeindekenntnisse sowie meine 25 Jahre IT-Erfahrung zum Wohl der Thurgauer der Gemeinden einsetzen zu dürfen. ■



TBG

Starke Lösungen sprechen für sich selbst...

Die Thurgauer Bürgerschaftsgenossenschaft – Ihr kompetenter Partner für

› Einzelbürgschaften › Globalbürgschaften › Nichtwiederwahl-Absicherung

Auskunft bei der Geschäftsstelle: Thurgauer Bürgerschaftsgenossenschaft
c/o Studer Treuhand
052 657 53 35

Dorfstrasse 13
8255 Schlattingen

info@tbg-tg.ch
tbg-tg.ch

TRÜBE AUSSICHTEN FÜR DIE STANDORTATTRAKTIVITÄT DER ZENTRUMSGEMEINDEN

Die Finanzlage der Gemeinden trübt sich ein, auch bei den kantonalen und regionalen Zentren. Der Kanton wiederum kommt seinen Verpflichtungen beim Finanzausgleich nicht nach. So fehlt Geld für wichtige Investitionen, was zu Abnahme der Standortattraktivität, Leistungsabbau und grösseren Ungleichheiten unter den Gemeinden führen könnte.

ANDERS STOKHOLM, WWW.STOKHOLM-LEADERSHIP-SOLUTIONS.CH

Die statistischen Mitteilungen des Kantonalen Amtes für Daten und Statistik belegen es: Nicht nur die kantonale, auch die kommunale Finanzlage trübt sich ein. In den Mitteilungen 6/24, den letzten des Jahres 2024, wurden die Finanzkennzahlen analysiert. Ernüchterndes Ergebnis: Bewegten sich 2022 noch bei 35 der 80 Gemeinden alle Kennzahlen in einem guten oder problemlosen Bereich, so waren es 2023 noch 25. Die Ergebnisse von 2024 zu den Kennzahlen liegen noch nicht vor, aber wie die im Sommer 2025 veröffentlichten Mitteilungen 3/25 zeigen, mussten 9 politische Gemeinden auf dieses Jahr hin den Steuerfuss erhöhen, während nur 3 ihn senken konnten. Erstmals seit 10 Jahren stieg deshalb auch der durchschnittliche Gemeindesteuerfuss.

Die Begründungen für die sich verschlechternden Finanzkennzahlen und die steigenden Steuern, lauten an vielen Orten gleich: Gestiegene Teuerung, Pflegekosten und Beiträge an die Individuelle Prämienverbilligung IPV, weniger Steuereinnahmen bei den natürlichen Personen und bei den Liegenschaften, fortlaufend steigende Abschreibungen nach anfänglich tiefen Abschreibungssätzen bei der Einführung des Harmonisierten Rechnungslegungsmodells HRM2, immer mehr Aufgabenübertragungen vom Kanton zu den Gemeinden.

NEBEN ALLGEMEINEN GRÜNDEN AUCH SPEZIFISCHE

Hinzu kommen bei einzelnen Gemeinden spezifische Gründe. So können etwa in kleinen Gemeinden wenige, neu hinzugekommene Sozialfälle zu einer starken Zunahme der



Casino Frauenfeld – Kulturstätte weit über die Region hinaus, Fotograf Marcel Wirth (Bildrechte Stadt Frauenfeld)

Sozialhilfeausgaben führen. In anderen Gemeinden sind es grössere Infrastrukturprojekte im Tief- oder Hochbau, die sich negativ auf die Finanzkennzahlen auswirken. Davon sind insbesondere Zentrumsgemeinden betroffen.

Eine ausführliche Analyse der Finanzverantwortlichen der sechs kantonalen (Amriswil, Arbon, Frauenfeld, Kreuzlingen, Romanshorn, Weinfelden) und der sechs regionalen Zentren (Aadorf, Bischofszell, Diessenhofen, Münchwilen, Sirnach, Steckborn) aus dem Jahr 2022 macht deutlich, dass die Zentrumslasten der kantonalen Zentren zu 44%, jene der regionalen zu 14% höheren Netto-Kosten führen. Dies entspricht den Resultaten einer Studie von Ecoplan aus demselben Jahr, die belegt, dass national gesehen die geografisch-topografischen Lasten besser ausgeglichen werden als die soziodemografischen.

OBERTHURGAUER STÄDTE MIT GRÖSSEREN LASTEN IM SOZIAL- UND GESUNDHEITSBEREICH

Wie das Statistik-Leporello «Thurgau in Zahlen» jedoch verriet, so schlugen die Lasten in den grossen Gemeinden unterschiedlich zu Buche. Die Oberthurgauer Städte Amriswil, Arbon, Bischofszell und Romanshorn verbindet eine unterdurchschnittliche Steuerkraft, überdurchschnittlich hohe Steuerfüsse sowie ein hoher Finanzausgleich. Die ehemaligen Industriestädte weisen vor allem im Sozial- und Gesundheitsbereich hohe Belastungen aus. Kommen dann noch hohe Investitionen in die regional genutzte Infrastruktur – allem voran im Sportbereich – hinzu, dann schlägt sich dies in einer Nettoverschuldung nieder, so in Amriswil.

Die Gründe für die trüben Finanzaussichten bei Frauenfeld, Kreuzlingen und Weinfelden sind demgegenüber an einem anderen Ort zu suchen. Ihre Steuerfüsse sind durchschnittlich oder leicht überdurchschnittlich, sie profitieren kaum oder nicht vom Finanzausgleich. Ihre Steuerkraft nimmt sogar überdurchschnittlich zu. Sie müssen also für Steuerzahlende attraktiv sein, allen voran für Firmen. Dennoch nimmt ihr Nettovermögen stark ab und es dürfte in den nächsten Jahren wie in Diessenhofen soeben geschehen in eine Nettoschuld kippen.

KREUZLINGEN UND FRAUENFELD MIT HOHEM INVESTITIONSBEDARF BEI DEN INFRASTRUKTUREN

Die Gründe hierfür sind weniger bei den Sozial- und Gesundheitskosten zu suchen. Vielmehr liegt dieser Entwicklung eine hohe Investitionstätigkeit zugrunde. Schaut man in die Investitionspläne etwa von Kreuzlingen, so werden 107 Mio. Franken für die Jahre bis 2028 prognostiziert. In Frauenfeld wurden vergangenen Herbst Vorfinanzierungen für vier Projekte in der Höhe von 35 Mio. Franken vom Souverän gutgeheissen. Die Gesamtkosten für die vier Projekte umfassen rund 190 Mio. Franken und sollen bis 2037 umgesetzt werden.

Auf alle Gemeinden kommen in Zukunft auch höhere Ausgaben im Bereich der Strasseninfrastruktur zu. Der Kanton hat die Abschreibungsdauer für Strassen von 40 auf 25 Jahre



Bodenseearena, Kreuzlingen (Bildrechte Stadt Kreuzlingen)

gesenkt. Mussten die Strassen in der Vergangenheit mit jährlich 2,5% abgeschrieben werden, so sind es neu 4%. Stehen die Strassen mit 10 Mio. Franken in den Büchern, erhöht sich die Abschreibung also von 250'000 auf 400'000 Franken pro Jahr.

FINANZAUSGLEICH: DER KANTON HÄLT EIGENES GESETZ NICHT EIN

Auch hier dürfte dies die Zentrumsgemeinden stärker treffen. Denn auf Grund der raumplanerischen Vorgabe, dass das Bevölkerungswachstum vor allem durch sie zu tragen ist, werden zur Einhaltung von Lärmschutzvorgaben vermehrt sogenannte Flüsterbeläge eingebaut werden müssen. Diese sind teuer und in noch kürzerer Zeit sanierungsbedürftig.

Der Zentrumsnutzen – hohe Steuerkraft dank hoher Standortattraktivität – generiert hohe Ausgaben in ebendiese Attraktivität, sei es bei der Strassen-, der Sport- oder der Kulturinfrastruktur. Doch diese Zentrumslasten werden nur bedingt von anderen mitgetragen. Die Auswertungen des kantonalen Finanzausgleichs Thurgau zeigen in den beiden letzten Wirkungsberichten des Regierungsrates auf, dass die Zentrumslasten der städtischen Gemeinden ungenügend im gegenwärtigen Finanzausgleichssystem berücksichtigt werden. Während der Finanzausgleich sein Ziel, zu einer ausgewogeneren Steuerbelastung in den Gemeinden beizutragen, vor allem in ländlichen Gemeinden erreicht und diese ihre Steuerfüsse in den vergangenen zwanzig Jahren stark reduzieren konnten, haben die städtischen Gemeinden wesentlich weniger von dieser Entwicklung profitieren können.

Nichts desto trotz kommt der Thurgauer Regierungsrat nach einer Vernehmlassung zum Wirkungsbericht 2016–2021 zum Schluss, dass zur Zeit keine Anpassung des Thurgauer Finanzausgleichssystems angezeigt ist, obwohl er zugibt, dass er die gesetzlich erforderliche Minimalabschöpfung von 2% zum Teil nicht eingehalten hat (Beantwortung der Interpellation «Wirkung des kantonalen Finanzausgleichs»). Doch möchte der Thurgau als Standort attraktiv bleiben, braucht es mehr Miteinander. ■

«GROSSE SCHWEIZER LITTERING-STUDIE» GEHT IN DIE ENTSCHEIDENDE RUNDE

Littering belastet Mensch, Umwelt und Portemonnaie. Um die Littering-Bekämpfung effektiver zu machen, spannt die IGSU (Schweizer Kompetenzzentrum gegen Littering) für eine neue Studie mit der Fachhochschule Nordwestschweiz zusammen.

NORA STEIMER, GESCHÄFTSLEITERIN IGSU, NORA.STEIMER@IGSU.CH

Zigarettenstummel unter der Parkbank, Getränkebehälter im Fluss und Einweg-Grills im Wald: Die Auswirkungen von Littering sind vielfältig. Littering stört und reduziert die Lebensqualität und das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung. Wenn in einer Gegend bereits viel Abfall liegt, wirkt sie ungepflegt und die Hemmschwelle für weiteres Littering und andere Beschädigungen sinkt. Das kann zu einer Verwahrlosung der Gegend führen, bis hin zu Kriminalität. Zudem belastet Littering die Umwelt: Gewässer, Böden, Tiere und Pflanzen können langfristig Schaden nehmen. Und Littering kostet viel Geld: Die Reinigungskosten für Littering belaufen sich in der Schweiz jährlich auf etwa 200 Millionen Franken.

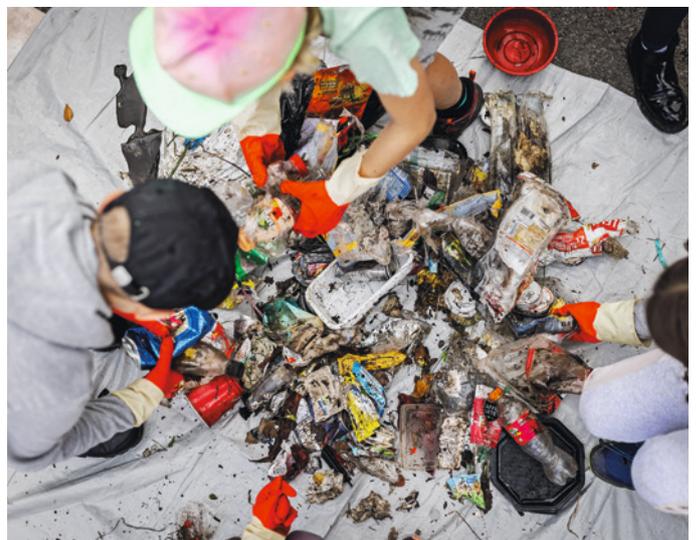
NEUER SCHUB FÜR DIE LITTERING-BEKÄMPFUNG

IGSU hat langjährige Erfahrung im Engagement gegen Littering: Seit über 15 Jahren informiert und sensibilisiert die IGSU die Bevölkerung und motiviert sie zum korrekten Entsorgen. Wenn man effektiv gegen Littering vorgehen will, muss man unglaublich viele Faktoren berücksichtigen, insbesondere auch psychologische Aspekte und tief verankerte Verhaltensnormen. Die Gründe für Littering unterscheiden sich je nach Tageszeit, Littering-Gegenstand, Ort und Person. Deshalb braucht es auch unterschiedliche Massnahmen, um dagegen vorzugehen. Die IGSU setzt bereits heute auf ein breites Angebot an Anti-Littering-Massnahmen. Auch das Engagement von Städten und Gemeinden ist gross. Jedoch entwickelt sich die Littering-Arbeit kaum weiter. Oft fehlen die Ressourcen, um die Wirkung der verschiedenen Anti-Littering-Massnahmen zu messen und daraus die erfolgreichsten Aktionen abzuleiten.

Deshalb arbeitet die IGSU nun mit Forscherinnen der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) zusammen: Die «Grosse Schweizer Littering-Studie» soll erstmals eine Gesamtübersicht über die Littering-Situation der Schweiz liefern und der Littering-Bekämpfung neuen Schub verleihen.

START DER WIRKUNGMESSUNG

Der Startschuss der «Grossen Schweizer Littering-Studie» fiel 2023. Mit verschiedenen Vorstudien, darunter Experten-Workshops, Literaturrecherchen und Online-Umfragen, wurde eine fundierte Grundlage für die geplanten Feld-



experimente geschaffen. Es wurden typische Hotspots ermittelt und mehrere Massnahmen festgelegt, die dort gegen Littering wirken sollen. Nun wird die IGSU innerhalb von drei Jahren die Wirkung dieser Massnahmen und deren Kombinationen messen – mittels objektiver Littering-Zählung der Städte und der Bewertung der allgemeinen Sauberkeit durch das Forschungsteam. Im Jahr 2025 fokussiert das Forschungsteam der grossen Schweizer Littering-Studie auf das erste von drei Settings: Seit Juni werden die entsprechenden Massnahmen während zehn Wochen in «Picknick- und Freizeitzone» von neun Deutschschweizer Gemeinden und Städten getestet.

Prof. Dr. Nina Tobler, Wirtschaftspsychologin an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, hofft auf aussagekräftige Ergebnisse, die Aufschluss darüber geben, welche Anti-Littering-Massnahmen in Picknick- und Freizeitzone wirksam sind: «So können wir Städte und Gemeinden künftig mit fundierten Erkenntnissen bei der Auswahl und Umsetzung

geeigneter Massnahmen im Kampf gegen Littering unterstützen.» Die Ergebnisse sind bis Ende 2025 zu erwarten. Sie werden die Grundlage bilden für ganzheitliche, situationsspezifische und wissenschaftlich abgestützte Leitfäden und Best Practices, die der Öffentlichkeit kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Im Jahr 2026 sollen Feldexperimente im Setting «Verpflegungszonen rund um Take-Aways» durchgeführt werden, 2027 folgen Experimente im Setting «Überlandstrassen». ■

Weitere Informationen zur
«Grossen Schweizer Littering-Studie»
finden Sie unter
www.igsu.ch/studien

Sorglos arbeiten mit dem Behörden-Workplace aus der Schweiz



Warum sollte sich eine Gemeinde um den Arbeitsplatz der Mitarbeitenden kümmern, statt um ihre eigentlichen Aufgaben? Dank dem MANAGED WORKPLACE M365, der modernen cloudbasierten Arbeitsplattform, können Sie entspannt alles in die Hände der Fachleute legen.

abraxas.ch/m365


abraxas

EIN OBDACH FÜR MENSCHEN IN AKUTER NOT

Der Verein «Kirchliche Notherberge Thurgau» bietet in Weinfelden und neu auch in Kreuzlingen Menschen aus dem gesamten Kanton Thurgau unbürokratisch ein kurzfristiges Obdach.

LINDA ROTH, HAUSLEITUNG KIRCHLICHE NOT-HERBERGE THURGAU

Der Verein glaubt, dass Menschen in Notlagen ihre Angelegenheiten besser lösen können, wenn ihr Grundbedürfnis nach Sicherheit durch ein Dach über dem Kopf sowie die Möglichkeit zur Körperpflege und Nahrungszubereitung gedeckt ist. Niederschwellige Unterstützung bei administrativen Angelegenheiten und Vermittlung zu Fachstellen soll ihnen ausserdem eine Starthilfe sein, denn oft fehlt es an Infrastruktur und dem Wissen, welche Stellen Unterstützung bieten können.

UNTERSTÜTZUNG AUF AUGENHÖHE

Seit der Gründung des Vereins im Jahr 2020 konnte über 300 Menschen eine Unterkunft gewährt werden. Die Aufenthaltsdauer variiert zwischen 1 Nacht bis zu den maximal erlaubten 89 Nächten. Das Alter der Hilfesuchenden variiert zwischen 18 und 84 Jahren. Auch Familien oder Mütter mit

Kindern konnten in der Notherberge vorübergehend ein sicheres Zuhause finden.

Der Verein «Kirchliche Notherberge Thurgau» orientiert sich an der Lebenswelt der Menschen und möchte im Rahmen der Angebote auf sie eingehen. Dabei ist der Verein bestrebt, die Fähigkeiten zur Lebensbewältigung und -gestaltung zu stärken und zu fördern. Allerdings wird keine Betreuung durch Fachpersonal oder Sozialarbeiter angeboten. Die christlichen Werte bestimmen das Handeln.

WACHSTUM DANK SPENDEN UND ENGAGEMENT

Der Verein finanziert sich ausschliesslich durch Spenden. Diese setzen sich zusammen aus Mitgliederbeiträgen, Gönerschaften und freien Spenden. Die beiden Landeskirchen gaben die Starthilfe und sind weiterhin grosszügige Unterstützerinnen des Vereins.

MITGLIEDSCHAFTEN UND ANGEBOT FÜR GEMEINDEN

Mittlerweile sind auch knapp 20 Gemeinden eine Mitgliedschaft eingegangen. Diese Gemeinden erhalten die Möglichkeit, bedürftige Menschen in der Notherberge unterzubringen. Diese Verbindlichkeit von Mitgliederbeiträgen gibt dem Verein die Sicherheit auch für die langfristige Planung. So konnten eine zweite Liegenschaft in Kreuzlingen gemietet und die Stellenprozenzte der Mitarbeitenden erhöht werden.

Auch weitere Gemeinden sind eingeladen, sich mit einer Mitgliedschaft aktiv an der Lösung akuter Notsituationen im Kanton Thurgau zu beteiligen. ■



Informationen und Unterstützungsmöglichkeiten
siehe www.kirchliche-notherberge.ch

GEMEINSAM STARK: WIE GEMEINDEN VOM PROJEKT SOLITHUR PROFITIEREN

Solidarität ist kein abstraktes Konzept – sie wird dort lebendig, wo Menschen füreinander eintreten. Das Projekt SoliThur zeigt, wie solidarische Handeln in Gemeinden gezielt gefördert und sichtbar gemacht werden kann – und das ganz ohne Kosten für die teilnehmenden Kommunen.

ARMIN STROM, PROJEKTMITARBEITER SOLITHUR

Mit einem gelungenen Projektstart setzt SoliThur – Solidarischer Thurgau neue Impulse für die Stärkung des solidarischen Miteinanders im Kanton Thurgau. Das Projekt will sichtbar machen, was viele Menschen bereits heute in ihrem Alltag leisten – und gleichzeitig neue Wege aufzeigen, wie freiwilliges und solidarische Engagement gefördert und weiterentwickelt werden kann.

NEUE IDEEN ENTWICKELN

Unter dem Motto „Solidarisches Handeln aufzeigen, stärken, leben“ vernetzt SoliThur bestehende Initiativen, entwickelt gemeinsam mit lokalen Akteurinnen und Akteuren neue Ideen und begleitet deren Umsetzung. Dabei stehen zivilgesellschaftliches Engagement, kreative Formen der Freiwilligenarbeit sowie die Stärkung des sozialen Zusammenhalts im Zentrum. Da das Projekt über die Gewinnausschüttung der TKB-Millionen finanziert wird, haben teilnehmende Gemeinden keine zusätzlichen finanziellen Aufwendungen.

In allen 5 Thurgauer Bezirken wurden Bezirkskonferenzen durchgeführt. Nach Ende der Anmeldefrist haben sich 20 Gemeinden für ein Mitmachen entschieden. Aktuell werden durch die beiden Projektmitarbeitenden Marisa Arn und Armin Strom Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern aus den politischen Gemeinden durchgeführt. Danach folgen Workshops mit der interessierten Bevölkerung. Dies ermöglicht einen Wissenstransfer mit kostenloser Beratung und Begleitung zur Stärkung und Weiterentwicklung solidarischen Handelns in den entsprechenden Gemeinden.

ZEICHEN SETZEN SEITENS GEMEINDE

Die Teilnahme am Projekt ist für Gemeinden kostenfrei und ein starkes Zeichen: Sie dokumentieren damit ihr Engagement für eine solidarische Gesellschaft. Diese Haltung wird nicht

SOLITHUR BRINGT
MENSCHEN ZUSAMMEN
– UND MACHT SICHTBAR,
WAS UNS VERBINDET.



Projektgruppe: hinten v.l.n.r.: Prof. Steve Stiehler, Projektleitung; Armin Strom, Projektmitarbeiter; Prof. Christian Reutlinger, Projektleitung; vorne v.l.n.r.: Conny David, Projektleitung; Marisa Arn, Projektmitarbeiterin

nur intern gestärkt, sondern auch öffentlich sichtbar kommuniziert – etwa über die Homepage solithur.ch. Zudem werden im SoliReport die gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich Freiwilligenarbeit der Gemeinden aufbereitet und zur Verfügung gestellt. So wird das Engagement lokal und überregional anerkannt und vernetzt.

Während der gesamten Projektlaufzeit (1. September 2024 bis 31. August 2027) bietet eine temporäre Anlaufstelle Solidarischer Thurgau Informationen, Begleitung und Orientierung für engagierte Gruppen und Einzelpersonen.

Geführt wird das Projekt von benevol Thurgau, der Fachstelle für Freiwilligenarbeit, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Soziale Arbeit und Räume (IFSAR) der OST – Ostschweizer Fachhochschule. ■

WENIGER CHAOS, MEHR FOKUS – ARBEITSORGANISATION IM GEMEINDEBÜRO

«Müde macht uns die Arbeit, die wir liegenlassen, nicht die, die wir tun.» Das Zitat von Marie von Ebner-Eschenbach könnte kaum passender sein für das, was viele von uns in der Verwaltung erleben: Mails, Anrufe, Ping-Geräusche, Kalenderbenachrichtigungen – und irgendwo dazwischen sollen wir konzentriert arbeiten.

MANUELA FRITSCHI, VERWALTUNGSLEITERIN SIRNACH

Die Geschäftsleitung der Gemeinde Sirnach hat sich deshalb zusammen mit den Bereichsleitenden einen Tag lang aus dem Alltagsgetöse ausgeklinkt – für einen Workshop zur Arbeitsorganisation, begleitet von der work smarter AG. Der Vormittag mit Willy Knüsel war nicht nur erkenntnisreich, sondern auch eine Einladung zur Selbstreflexion: Wie gut organisiere ich mich eigentlich selbst? Und wie steht's um unsere digitale Zusammenarbeit?

SPOILER: ES GIBT LUFT NACH OBEN. ÜBERALL.

Denn eines wurde rasch klar: Die grössten Zeitfresser sind hausgemacht. Nicht die Arbeit per se ist das Problem,

sondern unsere Arbeitsweise. Wir unterbrechen uns im Schnitt alle elf Minuten – und brauchen danach bis zu acht Minuten, um wieder zurück in die Aufgabe zu finden. Wer jetzt rechnet, weiss: Da bleibt nicht mehr viel übrig für produktives Arbeiten.

Der Workshop war keine Wunderpille, aber ein Startschuss. Ein Startschuss für mehr Disziplin, mehr Eigenverantwortung – und vielleicht ein bisschen weniger Perfektionismus. Denn ja: Auch der ist ein Zeitfresser. Wir bauen keine Rolls-Royce, wenn ein solider Audi reicht.



WIR GESTALTEN IHRE RÄUME:

- Besprechung
- Empfang
- Arbeitsplätze

Zurbuchen AG Amlikon

Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bissegg
www.zurbuchen.com

WARUM DAS THEMA FÜR ALLE GEMEINDEN RELEVANT IST?

Weil Verwaltungsarbeit nicht weniger wird. Aber wir müssen nicht zulassen, dass sie uns überrollt. Wer die eigene Arbeitsorganisation verbessert, tut etwas für die Gesundheit der Mitarbeitenden, für die Servicequalität – und für die Finanzen. Denn wer effizient arbeitet, spart am Ende nicht nur Zeit, sondern auch Ressourcen.

Wann haben Sie sich das letzte Mal überlegt, wie Sie arbeiten – nicht nur was Sie arbeiten? Vielleicht ist genau jetzt der Moment, das Thema Arbeitsorganisation im nächsten internen Workshop aufzugreifen. Es lohnt sich.

WAS WIR MITGENOMMEN HABEN:

- Multitasking ist ein Mythos. Unser Hirn kann nicht zwei komplexe Dinge gleichzeitig tun (auch Frauen nicht ;-)). Also lieber fokussiert eine Aufgabe nach der anderen machen.
- E-Mails müssen nicht Dauerfeuer sein. Zwei bis acht feste Bearbeitungszeiten pro Tag reichen völlig. Inbox-Checken ist kein Beruf.
- Das Sofort-Prinzip ist Gold wert. Wenn etwas in drei Minuten machbar ist: Mach es. Jetzt. Nicht auf die To-Do-Liste. Nicht ins Nirvana verschieben.
- Struktur hilft. Aktive und passive Informationen trennen. Weniger Ordner, weniger Chaos, mehr Klarheit. Auch digital. ■

WARUM EIN SEMINAR MIT DER WORK SMARTER AG FÜR GEMEINDEMITARBEITENDE EIN ECHTER GEWINN IST

Die Anforderungen an Gemeinden wachsen stetig: Bürgernähe versus effiziente Verwaltung, Teamarbeit versus Digitalisierung. In diesen Spannungsfeldern unterstützt die **work smarter AG** die Mitarbeitenden mit praxisnahen Seminaren, die speziell auf die Bedürfnisse in der modernen Arbeitswelt zugeschnitten sind.

Was macht die Seminare besonders wertvoll für Gemeinden?

- Praxisnah und sofort umsetzbar
- Effiziente Tools und Methoden
- Erfahrene Trainer und Trainerinnen
- Motivierend und interaktiv
- Moderne Tools verständlich erklärt

Fazit: Ein Seminar mit der work smarter AG ist eine Investition in die Zukunft Ihrer Gemeinde – für motivierte Mitarbeitende, effiziente Abläufe und eine Verwaltung, die den Herausforderungen von morgen gewachsen ist.

Willy Knüsel, Trainer Arbeitstechnik



GESCHÄFTS- UND PRIVATFINANZEN IM EINKLANG.

MEHR ALS EINE BANK.

Die Finanzplanungsspezialisten der TKB beraten mich bei meiner persönlichen Vorsorgelösung – perfekt optimiert auf meine unternehmerische Situation.

tkb.ch/finanzberatung



GESCHICHTE



«Slate» – 858 so benannt und erstmals urkundlich erwähnt – bedeutet so viel wie Ried oder Sumpf. Mehrere Funde und Spuren, steinzeitliche Pfeilspitzen, Gefässe mit Armspangen, Nadeln und Schmuckspiralen aus der jüngeren Bronzezeit, ein keltisches Kriegsgrab mit Waffen und ein römisches Gräberfeld deuten darauf hin, dass die Gegend schon in urgeschichtlicher Zeit fast lückenlos besiedelt war.



GEOGRAFISCHE LAGE

In Schlatt befinden sich der nördlichste und westlichste Punkt des Kantons Thurgau. Der nördlichste liegt mitten im Rhein auf Höhe der Schaarenwiese, der westlichste Punkt liegt auf dem Kohlfirst.

GERADE ANZAHL EXEKUTIV-MITGLIEDER



Der Gemeinderat Schlatt hat als eine der wenigen Exekutiven im Kanton Thurgau eine gerade Anzahl Sitze, nämlich sechs. Dem Gemeindepräsidium steht dabei der Stichentscheid zu.

EINZIG DER LANDFRAUENVEREIN WILL NICHT

Beim Zusammenschluss der beiden Ortsgemeinden Mett-Oberschlatt und Unterschlatt im Jahr 1999 konnten sich als einzige Vereine die Landfrauen der Ortsgemeinden nicht zu einem Zusammenschluss durchringen – ein Jahr später hat es dann doch noch geklappt.



AGENDA

2025 SEPTEMBER

15.	Lehrgangsstart «Fachperson im öffentlichen Beschaffungswesen»	Weinfelden	
18.	Tagung Bauverwalter/-innen	Sirnach	VTG
19.	Tagung Werkhofleitende	Wilten	VTG
22.	Kurs «Umgang mit aggressiver Kundschaft und Gewaltprävention»	Weinfelden	
22.	Kurs "KI in der öffentlichen Verwaltung sinnvoll und sicher nutzen"	Weinfelden	

OKTOBER

22.	Lehrgangsstart «Fachperson Steuern»	Weinfelden	
22.	Lehrgangsstart «Fachperson Einwohnerdienste»	Weinfelden	
28.	Kurs «Digitalpionier Thurgau»	Weinfelden	
29.	Seminar «Culture Check - Wissen über Kulturen aufbauen»	Weinfelden	

NOVEMBER

04.	Basiskurs «Häusliche Gewalt erkennen und eichtig reagieren»	Weinfelden	
05.	Tagung «Finanzverwalter/-innen»	Dozwil	VTG
05.	Informationsveranstaltung Lehrgang Fachpersonen Bau- und Planungswesen	Weinfelden	
06.	Seminar für Behördenmitglieder – Gesundheit	Weinfelden	
11.	Einführungskurs Behördenmitglieder sowie Leitende von Sozialämtern 11.11. und 18.11.2025	Weinfelden	
11.	Tagung Leiterinnen und Leiter Steuerämter	Hohentannen	VTG
12.	Informationsveranstaltung Lehrgang Verwaltungsökonom/-in Thurgau	Weinfelden	
13.	Kurs "Rechnungsrevision – kompetent und transparent"	Weinfelden	
17.	Seminar Behördenmitglieder – Soziales	Weinfelden	
18.	Tagung der Gesundheitsverantwortlichen	Weinfelden	VTG

2026

21.01.	Lehrgang Fachperson Bau- und Planungswesen	Weinfelden	
19.03.	Kurs «KI in der öffentlichen Verwaltung sinnvoll und sicher nutzen»	Weinfelden	
21.04.	Informationsveranstaltung Lehrgang Verwaltungsökonom/-in Thurgau	Weinfelden	
22.04.	22. Delegiertenversammlung des VTG	Weinfelden	VTG

HERAUSGEBER

Verband Thurgauer Gemeinden

REDAKTIONSKOMMISSION

Andrea Waltenspül (stv. Vorsitzende); Sara Caracedo; Manuela Fritsch; Gabi Hinrichs; Ueli Oswald; Anders Stokholm; Geraldine Strehler

REDAKTION UND ADRESS- VERWALTUNG

Verband Thurgauer Gemeinden,
Thomas-Bornhauser-Strasse 23a
8570 Weinfelden, Tel. +41 71 622 07 91
info@vtg.ch, www.vtg.ch

GESTALTUNG / DRUCK

Fairdruck AG, Sirnach
www.fairdruck.ch

AUFLAGE

1800 Ex.

ERSCHEINUNG

viermal jährlich

REDAKTIONSSCHLUSS

«DIREKT» NR. 126
23. Oktober 2025

Gerne stellen wir Ihnen weitere Exemplare dieser Publikation zu.

